№ 42. Sonnabend, den 19. Februar 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition:
Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Die Wahlmanöver der letzten Stunde.

Einen Augenblick hatte es den Anschein, als ob die Kartellpresse darauf verzichten wolle, regierungsfreundliche Wahlen durch die Ausstreuung von Kriegsgerüchten herbeizuführen. Aber — offenbar ist die Hoffnung auf gradem Wege zum Ziele zu gelangen, so gesunken, daß man zum Aeußersten greift. Sogar die „Nordd. Allg. Ztg." muß wieder Alarmgerüchte bringen. Nachdem sie schon vor Wochen aus Barcelona den Ankauf von Pferden und Maulthieren seitens der französischen Regierung gemeldet, hat sie jetzt erst — der Brief ist lange unterwegs geblieben — die ausdrückliche Bestätigung von „unzweifelhaft zuverlässiger Seite" erhalten. Natürlich bezahlen die Franzosen „jeden Preis", obgleich ihnen Niemand das Geschäft streitig macht. Aber das ist noch nicht genug. Ein ebenso zuverlässiger Berichterstatter der „N. A. Z." aus Unterfranken hat in Erfahrung gebracht, daß die nach Frankreich Handel treibenden Schafhändler aus der Pfalz und aus Elsaß-Lothringen in der Schweinfurter Gegend „zu jedem Preis" alles Schafvieh aufkaufen, was sie nur immer bekommen können! Ein schlagenderer Beweis, daß der Krieg mit Frankreich unmittelbar vor der Thür steht, ist in der That nicht denkbar. Man ist versucht, zu bedauern, daß die Franzosen sich mit Pferden, Maulthieren, Schafen begnügen, und das übrige Vieh, wie Ochsen und Esel Deutschland zu eigenem Gebrauch, auch über den 21. hinaus, überlassen. Die „Berl. Pol. Nachr." des Herrn Schweinburg beschäftigen sich wieder einmal mit dem Massenbedarf Frankreichs an Brettern und Bauholz, natürlich zur Herstellung von Baracken für — 100 000 Mann bei Verdun und um weitere 100 000 Mann bei Belfort! Der reine „**Kriegsschwindel!**" Mehr in das Gebiet des Groteskkomischen fallen einige Privatschreiben von der französischen Grenze. Ein in Lothringen angestellter kaiserlicher Telegraphenbeamter schreibt dem „Hamb. Korr.", nachdem er den Unsinn, daß die französischen Sperrforts von der schweizerischen Grenze bis nach Belgien so nahe an einander liegen, daß man von einem zum andern schießen kann, zu Papier gebracht hat, folgendes: „Die schwarzen Afrikaner liegen hier sämmtlich an der lothringischen Grenze. (Die „schwarzen Afrikaner" liegen noch sämmtlich in Afrika.) Für mehrere Armeekorps werden Baracken gebaut, die fast schon fertig sind (Herr Schweinburg überwacht eben erst die Brettertransporte nach Frankreich!), damit sie das Militär bei Angriff schlagfertig stehen haben. (Nach Herrn Schweinburg sollen große Truppenmassen in den Baracken untergebracht werden, damit sie bei Beginn der Aktion sofort über die Grenze geworfen werden können.) „Man kommt ordentlich in Wuth," schließt der friedliebende Telegraphist, „wenn man die Kerls da herumlaufen sieht, pflanzen die Kanonen auf zum Abfeuern auf die Deutschen." Die unverständliche Satzkonstruktion dieser Schlußphrase ist ohne Zweifel auf Rechnung der Aufregung zu setzen, in der sich der Schreiber befindet (oder ist hier ein Königl. Kreisschulinspektor, oder Karlchen Mießnik der Verfasser?). Ein auf der Grenzwacht an den Vogesen stehender Oberförster „und Reserveoffizier" (was soll dieser Zusatz?) schreibt dem konservativen „Nürnb. Corresp." aus Schirmeck über die dort herrschende Aufregung: „Bei einigen französischen Holzhauern spukt es trotzdem, sie, die Franzosen, würden Elsaß-Lothringen ohne Schwertstreich bekommen, durch die bloße Drohung mit dem vollendeten Aufmarsch in den Barackenlagern, weil die Deutschen, wie früher, uneinig und zum Kriege nicht geneigt seien. Und das hat mit ihrem Geschwätz die Reichstagsmehrheit gethan." Der Herr Oberförster „und Reservelieutenant" weiß wohl nicht, daß das Gerede von der Uneinigkeit der Deutschen und von der Abneigung derselben gegen den Krieg von der Minorität des Reichstags ausgeht. Der Mann weiß nicht, daß Graf Moltke im Reichstage seiner Befriedigung darüber Ausdruck gab, „daß von den großen Parteien dieses Hauses keine ist, welche ungeachtet mancher verschiedenen Ansichten in inneren Angelegenheiten, der Regierung die Mittel verweigern wird, welche sie nach gewissenhafter Erwägung von uns für die Vertheidigung nach Außen fordert." Der Mann, Oberförster und Reservelieutenant, thäte gut, in die erste beste Elementarschule zu gehen und sich unterrichten zu lassen über die Geschichte des deutsch-französischen Krieges, „wo alle, alle kamen." „Zum Kriege geneigt" ist bekanntlich auch der Reichskanzler nicht, was natürlich Herrn Rochefort nicht abhält, die Kriegspläne der Deutschen zu signalisiren, an welche sogar die „Post" zu glauben scheint. Wenigstens gewährt sie einer Pariser Depesche Aufnahme, wonach die französischen Kommandanten an der Grenze beauftragt worden seien, etwaige zufällige Ueberschreitungen der Grenze durch deutsche Patrouillen einfach nach ihrer Konstatirung nach Paris zu melden, doch jedes Renkontre zu vermeiden. Man gebe sich in Paris den Anschein, als habe man die Gefahr derartiger, vielleicht deutscherseits absichtlich herbeigeführter Zusammentreffen deutscher und französischer Grenzposten zu befürchten. Daß das ewige Kriegsgeschrei auf deutscher Seite zu solchen Erfindungen Anlaß oder Vorwand giebt, kann weiter nicht überraschen. Indessen hat der Reichskanzler den Gedanken, den Krieg gegen Frankreich zu einer den Franzosen unbequemen Zeit zu beginnen, mit großer Bestimmtheit zurückgewiesen. Dem deutschen Wähler kann man den Rath geben: „**Laß Dich nicht verblüffen.**" **Bange machen gilt nicht. Die Ohren zu, die Augen offen.**

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Februar.

Ueber das Befinden des **Kaisers** meldet der Reichsanzeiger: „Der Erkältungszustand Sr. Majestät des Kaisers und Königs hat sich heute bedeutend gebessert." Gestern Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, arbeitete demnächst längere Zeit mit dem General v Albedyll und hatte eine Besprechung mit dem Geheimen Hofrath Bork. Am Nachmittag konferirte der Kaiser mit dem Grafen Herbert Bismarck. — Am 90. Geburtstag des Kaisers sollen, wie das D. T. mittheilt, auch die Taufe des jüngsten kaiserlichen Urenkels und die Verlobung des Prinzen Heinrich stattfinden.

— Wie Berliner Blätter hören, hat der Bundesrath beschlossen, die an ihn gerichteten Petitionen wegen Einführung von Wollzöllen abschläglich zu bescheiden. Der Vorstand des Zentralverbandes deutscher Industrieller ist von diesem Beschluß bereits amtlich in Kenntniß gesetzt worden.

— Ueber die Einmischung des Papstes in deutsche Politik ist Stöcker durchaus nicht in seiner „Kirchenzeitung" erbaut. Es heißt darin: „Uns gefällt dies ganze Hereinziehen des Papstes in rein deutsche Fragen ganz und gar nicht. Wir halten das Schiedsgericht in der Karolinenfrage ebenso wie die Einmischung des Papstes in die Septennatsfrage für verhängnißvolle Vorgänge. Wenn unser Reichskanzler nicht der gewaltige deutsche Löwe wäre, der es sich schon erlauben darf, auch mit dem römischen Leo ein Mal zu spielen, (aber, Herr Hofprediger! Sie riskiren einen Strafantrag!), so würden wir noch viel entschiedener unsere Besorgniß aussprechen. In Köln hat das Zentrum, und zwar nicht ganz ohne Grund, das Schreiben in seinem Sinne ausgedeutet und ausgebeutet. Was der Papst über die Verdienste und das Fortbestehen des Zentrums sagt, muß das, was zu Gunsten des Septennats gesagt ist, weit überwiegen."

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat anläßlich eines ihm von gegnerischer Seite zugeschickten Flugblattes des freisinnigen Wahlkomitee's für Oldenburg behauptet: daß die „Lügen", welche das Flugblatt der „reichsfeindlichen" Parteien enthalte, in allen Wahlkreisen verbreitet würden; was der Aufruf über die Absichten der Regierung sage, seien ebenso „frivole wie unsinnige Lügen"; er könne nur bedauern, wenn sich Wähler finden, die an diese Verläumdungen glauben; er könne die Gegner nicht am Lügen, noch die Wähler vor „gewissen Bauernfängern" behüten. Mit andern Worten: Lügen und die Regierung verläumden, heißt behaupten, daß sie heute noch an den Zielen festhält, welche der Kaiser in der Botschaft vom 17. November 1881 als solche bezeichnet hat und welche in einer langen Reihe mit kaiserlichen Ermächtigung an den Reichstag gebrachten Gesetzentwürfe dem Reichstage in Vorschlag gebracht worden sind. Die Freisinnigen behaupten von der Regierung nichts, als was diese bisher gewollt hat. Das gesteht z. B. der von hochgestellten Beamten unterzeichnete Wahlaufruf der Danziger Kon-

Feuilleton.

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.

39.) (Fortsetzung.)

„Und was fehlt uns?" fragte Paolo sich erregend. „Mein Geschäft hat bis jetzt in gutem Maße hergegeben, was für die Bedürfnisse einer Bürgerfamilie wünschenswerth ist."

„Cäcilia hat niemals eine Ahnung gehabt, daß sie einem freiherrlichen Hause entstammte," fügte er in begütigendem Tone bei, „und die Einfachheit, in der sie erzogen wurde, hat ihr keinen Blick in Verhältnisse gestattet, für welche sie als Zögling des Findelhauses nicht bestimmt zu sein schien. Sie erreichte das höchste Ziel ihrer Wünsche in dem Geschick, welches ihr meine Arbeit und meine Liebe bereiteten. Warum sie in Verhältnisse drängen, nach deren Besitz das junge Weib keine Sehnsucht hat? Cäcilia hat nicht die Erziehung bekommen, um die Rolle einer hochgeborenen Dame im großen Leben zu spielen, und mein Wunsch ist es gewiß nicht, daß sie über die Schranken meiner eigenen Stellung hinaustritt. Lassen wir daher die Verhältnisse, wie sie liegen. Es war bisher meine höchste Glückseligkeit, für meine Familie zu arbeiten, um Alles, was nöthig ist, zu erringen, weil die ungetheilteste Liebe und Verehrung dann nur mir allein, dem Gatten und Vater, gilt."

Paolo hatte sich in eine gewisse Erregtheit hineingesprochen, als er zu Ende ging, und es schien, als habe der Freiherr, der ihn fest beobachtete, den Schluß seiner Worte im richtigen Sinne verstanden. Er preßte die Lippen auf einander und starrte vor sich, bevor er zu reden begann.

„Cäcilia gehört Ihnen," sagte er mit einer gewissen Niedergeschlagenheit, „und ich habe nicht die Berechtigung, eine Verfügung zu treffen. Cäcilia ist glücklich; —"

Paolo nickte.

„und doch würde es mir für alle Zeiten eine Kränkung sein, nicht in irgend einer Weise zum Wohlbefinden meines Kindes beigetragen zu haben. Sie aber, auf Grund der Verlassenheit meiner Tochter während ihrer Kindheit, weisen ein Erbe, auf das Cäcilia sogar ein gesetzliches Recht haben würde, von sich. Sie überdenken nicht die Kränkung, die für mich in Ihrer Weigerung liegt."

„Papa!" rief Paolo.

„Nun?"

„Es kann nicht mein Wille sein, Ihrem Gefühl Cäcilia gegenüber zu nahe zu treten; ich verehre und schätze die Liebe des Vaters, die ihren Segen über das Haupt des Kindes ergießt!"

„Und weisen den Segen von sich?"

Paolo sah ein paar Sekunden lang mit leuchtendem Auge den Freiherrn an.

„Betrachten wir das Verhältniß, wie es liegt," sagte er darauf mit einer Stimme, die wie eine Bitte um Erhörung seiner Worte klang. „Es ist gewiß meine Absicht, Ihnen nach jeder Richtung hin die Ehrerbietung zu zollen, die nur Ihnen, als meinem Schwiegervater, gegenüber geziemt. Aber auch meine Lage gebietet. Würde ich selbst von hoher Geburt sein und Cäcilia als die Tochter des Freiherrn von Erlenburg geheirathet haben, so wäre die Annahme der Mitgift Zwang der Sitte und des väterlichen Willens gewesen; ich würde als natürlich angesehen haben, daß der Reichthum, an welchen die Tochter des Freiherrn von Erlenburg gewöhnt war, ihr auch für die Folge gegeben wird. Cäcilia wäre im Luxus, für das Leben in vornehmen Zirkeln erzogen gewesen; sie würde es nicht anders gewußt haben, als daß an der Seite ihres Gatten ein gleiches Loos ihrer warte; mit der Berechtigung an ein solches Leben gliche sich die Annahme der Mitgift aus. Nun aber hat das Schicksal anders verfügt. Die Erziehung, welche Cäcilia im Findelhause zu Theil geworden, hat sie auf den Weg der Arbeit und der schlichten bürgerlichen Thätigkeit geführt. Nicht allein, daß ihr jede Kenntniß des vornehmen und reichen Lebens so fremd ist, daß sie die Berichte über den Luxus und die noblen Launen der hohen Welt nur wie Märchenerzählungen anhört, Cäcilia — ich bin dessen sicher — würde sich unglücklich fühlen, würde ihr das Feld ihrer häuslichen Beschäftigungen, die schlichte Umgebung, mit der sie vertraut ist, genommen sein. Cäcilia kennt nichts, als ihr stilles häusliches Glück. Die Liebe zu ihrem Gatten, die Pflege ihres Kindes, stufenmäßiges Aufstreben unserer simplen Verhältnisse machen für ihr Herz den Himmel aus. Und muß ich noch hinzufügen, daß mein eigener Wunsch, selbst Schöpfer eines bescheidenen Wohlstandes zu sein, sich mit dem Ideal meines jungen Weibes verbindet. Muß ich noch betonen, daß auch ich einstmals arm war, daß die Glückseligkeit, die ich uns geschaffen habe, sich auf meine handwerksmäßige Arbeit begründet, daß ich ein Paradies in dem Gedanken sehe, mit Cäcilia in Liebe vereint, Hand in Hand mit ihr einen geringen Reichthum erworben zu haben, dessen Segen sich auf unsere Kinder forterbt, dann werden Sie, der Sie als Vater meiner Gattin unsere Glückseligkeit fühlen, nicht durch Verhältnisse, die sich unserem Ideal als unüberwindliche Berge in den Weg legen würden, dem Genuß unserer stillen Zufriedenheit hinderlich sein!"

Ruhig, ohne jede Anwandlung von Erregung, hatte Herr von Erlenburg die Rede des jungen Meisters angehört; er konnte sich ja nicht verhehlen, daß Wahrheit in dem, was Paolo ihm vorbrachte, liege. Auch die Vorstellung über Cäcilia, so wie Meister Barlo sie machte, konnte für ihn kaum eine Kränkung sein. Herr von Erlenburg begriff zur Genüge das Verhältniß, welches Paolo und Cäcilia in die Welt geführt hatte, und die stille Tugend der Einen, sowie die — trotz seiner schlichten Stellung — noble Gesinnung des Anderen flößten ihm — es war nicht anders möglich — eine gewisse Hochachtung vor dem jungen Paare ein. Er mußte die

servativen offen ein. Darin heißt es: „Es handelt sich dieses Mal nicht um Zoll- und Steuerfragen, nicht um Monopole, nicht um Beschränkung der Freiheit des deutschen Volkes oder Antastung des allgemeinen Stimmrechts.“ **Woher sollen denn die 46 Mill. Mark bestritten werden, welche die Ausführung des Militärgesetzes kostet?** Und hat nicht Fürst Bismarck vorgestern erst selbst im Herrenhause gesagt, welche Steuerhoffnungen er auf eine andere Majorität im Reichstage setzt? (Der Franzose pflegt zu sagen: „Man ärgert sich nur über die Wahrheit.“ On ne se fâche que de la verité.) Wenn der Reichskanzler die Vortheile seiner hohen Stellung ausnutzt, um die politische Opposition in der Weise, wie mit diesem Schreiben geschehen, als „**Reichsfeinde**“ und „**gewissenlose Bauernfänger**“ zu denunziren, so muß man annehmen, daß er um **überzeugende Gründe** verlegen ist.

— **Wieder um eine Hoffnung ärmer.** Der Chorführer der verschämt offiziösen Presse, die „Köln. Ztg.“, rückt heute schon mit dem Geständniß heraus, daß die Veröffentlichung der Jacobinischen Depeschen den Zweck, das Zentrum zu sprengen, nicht erreicht habe. Vielleicht würde diese Wirkung später noch eintreten, aber bis zum Wahltermin ist die Zeit zu kurz. So folgt eine Enttäuschung auf die andere. Die Regierung hat die Auflösung des Reichstags so übereilt, daß sie nicht einmal die geschäftsordnungsmäßige Erledigung der Militärvorlage abwarten konnte. Die Wähler sollten überrascht und durch Kriegsgerüchte eingeschüchtert zur Wahlurne geführt werden. Als man einsah, daß diese Spekulation fehlschlagen werde, rief Fürst Bismarck, der vor wenigen Jahren noch erklärt hatte, „**nach Canossa gehen wir nicht,**“ den Papst zur Hülfe, — **vielleicht beachten dies ehemalige katholische Geistliche** — damit derselbe dem Zentrum verbiete, für die Wiederwahl der entschieden Liberalen einzutreten, unter dem Vorwande, daß dadurch die Grundlagen aller Autorität erschüttert würden. Als man aber die päpstliche Intervention genau untersuchte, stellte sich heraus, daß der Papst als gewandter Diplomat den Führern des Zentrums gerathen hatte, für das Septennat zu stimmen, um sich der Regierung „angenehm“ zu machen. Das Zentrum hat längst erfahren, daß der Reichskanzler zu Zugeständnissen nur bereit ist gegenüber Faktoren, die ihm Achtung einflößen; sobald er das Bestreben, ihm angenehm zu sein, bemerkt, ist es mit seiner Neigung, Zugeständnisse zu machen, vorbei. Das Zentrum hat von Anfang an die Methode befolgt, dem Reichskanzler die Initiative auf dem Gebiete der Zugeständnisse zu überlassen. Wenn die Kurie dieses Mal von diesem Wege abgewichen ist, so mag sie ja ihre guten Gründe dafür haben. Sie hat dem Reichskanzler wenigstens einen Beweis ihres guten Willens gegeben; wenn das Zentrum nicht parirt, so ist das nicht die Schuld Leo XIII. Unter diesen Umständen bedeutet die Erklärung, daß der Wahltermin zu nahe sei, das Eingeständniß, daß die Taktik der Regierungspartei, von der sie sich den Sieg über die Freisinnigen und das Zentrum versprochen, gescheitert ist.

— „Wir hoffen zu Gott“, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß es gelingen wird, Herrn von Levetzow bei der Wahl durchzubringen. Schließlich wird also noch der liebe Gott mit dem Septennat in Verbindung gebracht. Der alte Dessauer, der auf seine gerechte Sache vertraute, bat den lieben Gott neutral zu bleiben, das übrige werde er selbst besorgen. Ein Kommentar ist überflüssig.

— Die „N. A. Z.“ behauptet, die Erklärung des Kriegsministers, das Militärgesetz sei nicht durch eine unmittelbar drohende Kriegsgefahr veranlaßt, habe keine Bedeutung mehr, weil diese Erklärung im November v. J. abgegeben worden. Die „N. A. Z.“ hat vergessen, daß Graf Moltke, dessen Autorität noch über diejenige des Kriegsministers und sogar über diejenige der „N. A. Z.“ selbst hinausgeht, am 11. Januar erklärte: Wenn nun in dieser politischen Spannung irgend ein Staat in der Lage ist, für die Fortdauer des Friedens zu wirken, so ist es Deutschland, welches nicht direkt in den Fragen betheiligt ist, welche die übrigen Mächte aufregen; Deutschland, welches seit dem Bestehen des Reiches gezeigt hat, daß es keine Nachbarn angreifen will, wenn es nicht von ihnen selbst dazu gezwungen wird.“ So Graf Moltke am 11. Januar d. J. Hätte sich aber wirklich die politische Lage in der Zwischenzeit geändert, so müßte eben mobil gemacht werden; wovon aber keine Rede ist.

— Zur Bischofswahl in Breslau erhält die klerikale „Ratibor-Leobschützer Zeitung“ aus Breslau folgende Zuschrift: „Das Domkapitel wird, nachdem sämmtliche Bischofskandidaten regierungsseitig von der Liste gestrichen worden sind, diesmal, um sein Wahlrecht zu wahren, eine zweite, eventuell dritte Liste aufstellen. Was dann die Regierung thun wird, bleibt abzuwarten. Sie hat dann die Alternative, entweder wieder zu streichen und damit dem ihr mißliebigen Spiritus rector (Domherr Dr. Franz) zu längerem „Regieren“ zu verhelfen oder aber minder kritisch zu verfahren und vertrauensvoll die Wahl des Bischofs durch die Wahlherren zu beschleunigen.“

Stettin, 16. Februar. Durch Verfügung des Regierungspräsidenten sind heute 28 Personen aus Stettin und dessen nächster Umgebung, welche der sozialdemokratischen Partei angehören, ausgewiesen worden. Es befinden sich darunter der vor längerer Zeit aus Berlin ausgewiesene und hier zugezogene Maurer Behrendt, der gegenwärtige Reichstagskandidat für Stettin, Buchdrucker Fritz Herbert, und der frühere Führer der hiesigen Sozialdemokraten, Haararbeiter Prietz. Zwei Personen müssen Stettin schon bis morgen Mittag 12 Uhr verlassen, den übrigen 26 ist bis Sonnabend Mittag Zeit gelassen. In der Arbeiterbevölkerung herrscht in Folge dieser Maßregel eine gewaltige Aufregung.

Dortmund, 17. Februar. Hier ist nach einer Mittheilung der „Rhein.-Westf. Ztg.“ der Kommerzienrath Wilh. v. Born, früher Mitglied des Staatsraths und Volkswirthschaftsrathes, ehemaliger Stadtverordneten-Vorsteher und Handelskammer-Präsident, auf Verfügung des Untersuchungsrichters verhaftet worden. Die Gründe dieser Maßregel sollen in „groben Unregelmäßigkeiten“ bestehen, deren sich Herr v. Born in seiner Buchführung und der Behandlung der Depots schuldig gemacht habe.

Ausland.

Wien, 17. Februar. Das Laibacher Theater ist heute Morgen total niedergebrannt; die Familie des Theatermeisters, die vom Erstickungstod bedroht war, mußte mittelst Leitern vom zweiten Stocke herabgeholt werden; von der Bibliothek und der Garderobe ist wenig gerettet; Menschen sind nicht verunglückt. Der Brand ist wahrscheinlich nach der Vorstellung in Folge von Unvorsichtigkeit entstanden.

Wien, 17. Februar. Unter den dem Herrenhause heute zugegangenen amtlichen Mittheilungen befindet sich auch eine solche, betreffend die Einberufung der Delegationen auf den 1. März.

Pest, 15. Februar. Der Motivenbericht zur Landsturmvorlage sagt, die Kreditforderung sei eine naturgemäße Folge der Annahme des Landsturmgesetzes. „Es wäre ein schweres Versäumniß, wenn wir gegenüber den Maßnahmen der europäischen Staaten auf dem Gebiete der Entwickelung der Heeresmacht für die Ausrüstung und eventuelle Benutzung des Landsturms nicht vorsorgen würden. Unsere Interessen verweisen uns auf das Gebiet friedlicher Entwickelung und ist das Bestreben unserer maßgebenden Kreise auf Erhaltung des Friedens gerichtet. Nichts destoweniger müssen wir wie jeder Staat, der seine vitalen Interessen nicht schädigen will, im Nothfalle zur Vertheidigung der Monarchie und zu jedem Opfer bereit sein, wenn wir uns durch die Ereignisse nicht überraschen lassen wollen.“ — Der Wehrausschuß des Abgeordnetenhauses nahm einstimmig die Kreditvorlage des Honvedministers an.

Sofia, 16. Februar. Die in mehreren Blättern befindliche Meldung, daß bereits eine Verständigung über die Zusammensetzung der neuen bulgarischen Regentschaft erzielt sei, wird nunmehr als unrichtig bezeichnet. Es scheint nach dem „Bln. Tgbl.“ vielmehr, daß die Unterhandlungen in Konstantinopel sich abermals völlig zerschlagen haben. Ein Telegramm enthält die Mittheilung, daß die bulgarischen Deputirten bereits am Sonntag hierher zurückkehren. Was Herrn Zankoff anbetrifft, so sei der Großvezier zu der Ueberzeugung gelangt, daß derselbe nur ein Kundschafter Rußlands sei, und mit einem solchen wollte er nicht mehr unterhandeln.

Rom, 16. Februar. Der König hat an die in Afrika stehenden Truppen einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er die Truppen wegen ihrer Haltung belobt. Zugleich hat der König dem Kriegsminister 120 000 Frcs. zugehen lassen zur Gründung eines Fonds für die Unterstützung armer Familien von gefallenen und dienstuntauglich gewordenen Soldaten. — Nach einer Depesche des Generals Genee aus Massana vom 13. Februar ist die Situation noch immer die gleiche. — Die Bemühungen Depretis zur Neubildung des Kabinets begegnen immer größeren Schwierigkeiten. Graf Robilant erschien zwar zum Wiedereintritt geneigter, verlangte aber die Ausdehnung der Majorität auf die Parteien der Rechten, wogegen heute hervorragende Mitglieder der seitherigen Majorität energisch opponiren. Der „Popolo Romano“ besprach heute sogar nicht ganz abweisend ein eventuelles Anlehnen des neuen Kabinets an die Linke. Jedenfalls sind die Aussichten auf eine baldige Lösung der Kabinetsfrage plötzlich verringert.

Paris, 16. Februar. Der „Figaro“ erzählt, General Boulanger habe die Abreise des französischen Militär-Attaches nach Petersburg benutzt, um einen Brief an den Zaren zu schreiben. Er habe das ganz harmlos im Ministerrath mitgetheilt, worauf der Ministerpräsident Goblet wüthend geworden sei, ebenso der Minister Flourens dem Kriegsminister Boulanger seine Meinnng gesagt habe und alle Kollegen ihn gezwungen hätten, seinen Brief zurückzufordern.

Paris, 17. Februar. Fürst Alexander von Bulgarien weilt augenblicklich hier in Paris. Schon vor dem Antritt der Reise, in Folge der Strapazen des letzten Rheumatismus leidend, mußte er den Gedanken, nach Egypten weiter zu reisen, aufgeben. Der Fürst kehrt morgen von hier nach Darmstadt zurück.

London, 15. Febr. Im Unterhause ist die Erklärung abgegeben, die Regierung habe bei den Kontinentalregierungen Schritte gethan zum Zweck einer internationalen Zuckerprämienkonferenz. Einige Antworten seien nicht ungünstig.

Provinzielles.

§§ **Löbau**, 16. Februar. Gestern wurde die neue Fahne des hiesigen Schuhmachervereins festlich eingeweiht. An die Feier schloß ein Ball. — In der gestrigen Strafkammersitzung war die Staatsanwaltschaft durch Herrn Staatsanwalt Sander aus Thorn vertreten. Verurtheilt wurde der Bauernsohn Julius Wieczerczicki aus Grabau wegen Körperverletzung zu 2 Jahren Gefängniß. Wegen eines gleichen Verbrechens ist W. bereits mit 3 Jahren Zuchthaus vorbestraft. — Außerdem wurde gegen den Ziegler Ragnik aus Lomia wegen Diebstahls verhandelt. R., ein alter Zuchthäusler, simulirte diesmal Wahnsinn. Zu seiner Beobachtung war der Direktor der Irrenanstalt zu Schwetz, Dr. Grunau als Sachverständiger erschienen, der den R. für vollständig gesund erklärte. R. erhielt 3 Jahre Zuchthaus.

↑ **Gollub**, 17. Februar. Seit einigen Tagen läßt der Gutsbesitzer v. G. auf Ostrowite bei Schönsee mit mehreren Gespannen Klafterholz aus Polen fahren. In Folge einer Denunziation wurden die Holzfuhren heute von den hiesigen Zollbeamten genau untersucht und im Holze versteckt drei Sack mit Rindfleisch, welches die Knechte in Dobrzyn gekauft, vorgefunden und beschlagnahmt. Salz wird in Masse aus Inowrazlaw über Gollub nach Polen gebracht. Das Pfund kostet in Dobrzyn 4 Pf. In kleinen Quantitäten werden dann große Mengen wieder zollfrei hierher eingeführt.

⊙ **Strasburg**, 17. Februar. Eine seit zwei Tagen hier anwesende Militärkomission regelt in der Besatzungsfrage verschiedene Angelegenheiten; so hat sie u. A. von dem Vorwerk Borgwinkel ein Areal von 140 Morgen zur Anlage eines Exerzierplatzes für 212 M. pro Morgen käuflich erworben und mit Herrn Krieger-Karbowo wegen Ueberlassung eines geeigneten Schießplatzes Vertrag abgeschlossen; das Militair wird voraussichtlich am 4. April hier einrücken. Daß unsere Bürger an die Verwirklichung dieser Angelegenheit besondere Hoffnungen für einen Aufschwung im Handel und Gewerbe knüpfen, dürfte nicht befremden. — Unsere Strafkammer beschäftigte sich heute mit einer Anklage gegen die separirte Baumeisterfrau H. aus Gollub, welcher zur Last gelegt wird, am 24 November 1885 in einer Strafsache aus Fahrlässigkeit falsches Zeug iß abgelegt zu haben; es wurde indeß der Beweis erbracht, daß der Genannten zur Zeit der That die geistige Fähigkeit gemangelt hat, die Folgen ihrer Handlungen zu überlegen und so erfolgte ihre Freisprechung; eine alte Sünderin, die vielfach vorbestrafte Schuhmacherfrau Auguste Bogusch aus Lautenburg, welcher zur Last gelegt war, ein Hemd gestohlen zu haben, wurde dafür mit 6 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr bestraft. — Noch in diesem Monat feiert das Gutsbesitzer Dobrowolski'sche Ehepaar in Gorzno das Fest der goldenen Hochzeit.

Rosenberg, 15. Februar. Gestern fand hier eine zahlreich besuchte deutsche Wählerversammlung statt, in welcher der bisherige Reichstagsabgeordnete Graf zu Dohna-Finckenstein einen Vortrag hielt. Der Inhalt desselben behandelte hauptsächlich die Ursachen der Auflösung des Reichstages, sowie die politische Lage des deutschen Reiches und bestand größtentheils in Zitaten aus den bekannten Reden des Reichskanzlers in den Reichstagssitzungen vom 11. und 12. Januar cr. Bezüglich der Monopolfragen und des Wahlrechts äußerte sich Redner dahin, daß er den Erklärungen des Reichskanzlers vertraue. In Betreff der Kirchenpolitik, meinte Redner, Windthorst sei das Schisma für Deutschland geworden. Schließlich erklärte der Redner: „Soll ich Ihnen mein politisches Glaubensbekenntniß ablegen, so fasse ich dasselbe in dem Ausdrucke zusammen, daß ich auf den Herrn Reichskanzler Fürsten Bismarck ein Hoch ausbringe!“ — Den Kandidaten mit diesem klassischen Glaubensbekenntniß zu interpelliren, hielt Niemand der Mühe werth. (D. Z.)

Berent, 17. Februar. Gegenwärtig entwickelt sich hier in der Nähe eine eigenartige Industrie. Herr Kraatz aus Berlin hat die in unserer Umgegend belegenen größeren sog. Wdzidze-Seen gekauft und läßt die dort vorhandenen zahlreichen Uklei-Fische fangen und abschuppen. Die Schuppen werden gesammelt und gehen dann in größeren Quantitäten nach Berlin, wo dieselben zu Schmucksachen Verwendung finden. Eine Anzahl Arbeiterfrauen finden bei dem Abschuppen dieser Fische Beschäftigung. Als Arbeitsverdienst werden denselben die geschuppten Fische gegeben. Immerhin ist diese Beschäftigung in einer an Gelegenheit um Arbeitsverdienst relativ armen Gegend eine lohnende. (D. Z.)

Pr. Stargardt, 17. Febr. Auch hier bringen die Kreisblätter landräthliche Proklamationen, welche dazu bestimmt sind, die armen Wähler vor „Täuschung durch die bösen Oppositionsparteien“ zu schützen. Dies Getriebe macht jedem wirklich liberalen Manne die Stimmabgabe für einen deutschen Kompromißkandidaten unmöglich. Auf der einen Seite wird man auf die deutsche Gemeinschaft hingewiesen, auf der anderen nach berühmten Mustern des „Vaterlandsverrathes“ geziehen und beschimpft.

Danzig, 17. Februar. Von den hier wegen Verdachts der Theilnahme an einer geheimen Verbindung resp. Verbreitung verbotener Schriften seit ca. 3 Wochen in gerichtlicher Untersuchungshaft befindlichen Mitgliedern der sozialdemokratischen Arbeiterpartei sind zwei schon vor einiger Zeit in Freiheit gesetzt worden, weil nur wenig gravirendes Material gegen sie vorlag. Die übrigen sind bis auf einen, welcher keinen festen Wohnsitz hat, jetzt auch wieder in Freiheit gesetzt worden. Wie es heißt, wird die Untersuchung gegen dieselben aber noch fortgeführt.

× **Elbing**, 17. Februar. Heute Vormittag traf mit dem Kourierzuge von Berlin der japanische Marineminister Saigo mit seinem Stabe, bestehend aus den Herren Capt. Shibayama, Chef-Ingenieur Harada, Lieutenant Zuniki, Lieutenant Yoshie, Lieutenant Hidaka und Zahlmeister Kataoka, hier ein, werden im Laufe des Tages die Werft des Herrn Geh. Kommerzienraths Schichau in Augenschein nehmen und morgen Vormittag weiter nach Petersburg fahren. (Altpr. Ztg.)

Mohrungen, 17. Februar. Noch immer fordert die Diphtheritis hier und im Kreise ihre Opfer. An der großen Ausdehnung dieser schrecklichen Krankheit ist nach dem Kreisblatt zum größten Theil der Leichtsinn und die Gleichgültigkeit Schuld, welche man derselben entgegenbringt. Beispielsweise ist es in Hagenau (wo über 80 Kinder der Krankheit erlagen) vorgekommen, daß man ein gesundes Kind in das Bett seines eben an Diphtheritis gestorbenen Brüderchens gelegt hat. Die Folge war Erkrankung und der Tod. Nicht genug damit, wurde dasselbe Bett wenige Tage später zur Schlafstätte eines Kindes benutzt, welches mit seinen Eltern von Neu-Bestendorf zur Beerdigung herübergekommen war. Auch dieses Kind starb bald darauf an Diphtheritis. In voriger Woche erkrankte in der Familie eines hiesigen Eisenbahnarbeiters ein erwachsenes Mädchen an Diphtheritis. Der Kälte wegen

---

Position seiner genaueren Betrachtung vorlegen, um die hier passende Einwendung zu finden; also vertiefte er sich in Gedanken, die ihm alle nur möglichen Kombinationen zusammenführten, während Cäcilia, unbemerkt von ihrem Vater, in das Zimmer getreten war und, ihren Gatten umarmend, leise plaudernd mit diesem bei Seite getreten war.

„Paolo,“ sagte nun der Freiherr, den Blick wie fragend auf den jungen Meister gerichtet, „ich will Dir eine Summe geben, durch welche Du den Betrieb Deines Geschäfts vergrößern kannst; es wird Deinem Streben eine gewisse Befriedigung sein, Deine Firma über andere Geschäfte Deines Berufs erheben zu können. Nun?“ fügte er hinzu.

Der junge Meister sah den Freiherrn mit weit aufgerissenen Augen an.

„So sprich doch,“ drängte Cäcilia, deren Antlitz vor Freude über den Vorschlag ihres Vaters erglüht war. — Cäcilia wußte, ein wie sehnlicher Wunsch ihres Gatten die Vergrößerung seines geschäftlichen Betriebs seit ihrer Verheirathung gewesen war. —

Es war jedoch nicht die Absicht, auch dieses Anerbieten von sich zu weisen, weshalb Paolo zögerte; der Ton, in welchem Herr von Erlenburg sprach, mußte ihn wohl an seine Eifersucht erinnern, die ja die alleinige Ursache seiner vorherigen Auseinandersetzungen gewesen war.

„Und diese Summe?“ fragte er endlich. „In welchem Sinne —“

Er stockte. Sein Blick suchte aus der Miene seines Schwiegervaters zu lesen, in welcher Meinung dieses Anerbieten ausgesprochen war.

(Fortsetzung folgt.)

wurde dasselbe aus der kalten Küche zu drei Kindern in die Stube gebettet. Sonntag wurden alle drei zum Kirchhof geleitet. Gegenüber solch' drastischen Beispielen klingt die Redensart der Leute „Wenn der liebe Gott die Kinder leben lassen will, so wird er es auch thun," fast sündhaft.

† **Mohrungen**, 16. Febr. Aus Anlaß der Feier ihrer goldenen Hochzeit ist den Altsitzer Kirsch'schen Eheleuten zu Kahlau ein Gnadengeschenk von 30 Mk. bewilligt worden. — Vor einigen Tagen sind von einem Grabe auf dem hiesigen jüdischen Kirchhofe drei große Ahornbäume abgesägt. Für die Ermittelung der Thäter ist eine Belohnung von 20 Mk. ausgesetzt. — Die Wahl des konservativen Kandidaten Wichmann-Nahmgeist ist als gesichert zu betrachten, da von der liberalen Partei nichts geschehen ist, wodurch die Wahl des W. in Frage gestellt werden konnte. Zum Wahlkommissarius ist Landrath Freiherr von Nordenflycht zu Pr. Holland ernannt.

Königsberg, 17. Februar. Der bisherige Landrath des Kreises Osterode, Rudolf von Brandt ist zum Polizei-Präsidenten hierselbst ernannt.

† **Tilsit**, 17. Februar. Mit der Anlage der für die Bewohner Tilsits hochwichtigen Wasserleitung wird alsbald begonnen werden. Der Stadt-Ingenieur Hahn aus Posen hat Kontrakt und Tarif bereits eingesandt, welche Vorschläge von den städtischen Behörden unzweifelhaft in kürzester Zeit angenommen werden, so daß die Arbeiten bei Eintritt günstiger Witterung in Angriff genommen werden können.

Memel, 16. Februar. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Dienstag Vormittag auf dem Militär-Schießstande. Das Gewehr eines Rekruten entlud sich (aus welchem Grunde, ist nicht leicht festzustellen), zu früh, und die Kugel traf den markirenden Gefreiten in die Seite und verwundete denselben sehr schwer. Es ist zwar gelungen, die Kugel, welche in der Brust stecken geblieben, war, zu entfernen, ob jedoch der Getroffene wird am Leben erhalten werden können, ist fraglich.

Labischin, 17. Febr. Am vorigen Freitage wurden dem hiesigen Amtsgerichte zwei Knechte des benachbarten Rittergutes Mamlitz, zwei Brüder im Alter van 21 und 25 Jahren, eingeliefert, die den dortigen zweiten Inspektor dermaßen mit Spaten und Dunggabeln zugerichtet hatten, daß er nach der „Ostd. Presse" am Montag infolge der erhaltenen Verwundungen am Kopfe gestorben ist. Der auf diese schändliche Weise zu Tode gekommene Beamte wollte dem ersten Amtsgenossen, der die beiden Knechte wegen einer Pflichtwidrigkeit bestraft hatte und dem diese, bewaffnet mit Spaten und Mistforke, auf den Leib rückten, beispringen und die wüthenden Menschen zunächst durch gutes Zureden von Gewaltthätigkeiten abhalten. Leider gelang ihm dies so wenig, daß vielmehr die Unholde auf ihn selbst eindrangen, ihn niederschlugen und schwer mißhandelten. Dann wandten sie sich wieder gegen den Oberinspektor K., der zwar einen Revolver bei sich führte, jedoch von der Schußwaffe erst Gebrauch machte, nachdem er mehrere Hiebe mit seinen Armen abgelenkt und dadurch an denselben mehrere zollgroße Wunden davongetragen hatte.

Bromberg, 16. Februar. Gestern Nachmittag war eine Anzahl von Arbeiterfrauen von dem Dominium Waldau damit beschäftigt, in der Nähe des genannten Gutes aus einer Miete Kartoffeln herauszunehmen. Als sie bereits einen Theil der Kartoffeln herausgenommen, begingen drei von den Frauen die Unvorsichtigkeit, in die Miete hineinzusteigen, um so deren Inhalt bequemer an die Erdoberfläche zu fördern. Hierbei brach leider die nicht sehr stark gefrorene Wölbung der Miete zusammen und begrub die drei Frauen unter sich. Trotzdem sofort von den übrigen Frauen und mehreren hinzugerufenen Arbeitern die Abräumungsarbeiten vorgenommen wurden, hatten die drei Frauen den Erstickungstod erlitten. Die Leichen, welche auch äußerlich erheblich verletzt waren, wurden, nach dem „Bromb. Tagebl.", nach dem Dominium geschafft.

Bromberg, 17. Februar. Hier werden die Nationalliberalen ebenfalls für den Kandidaten der freisinnigen Partei, Gutsbesitzer Hempel stimmen, nachdem ihr Wunsch einen freikonservativen Kompromiß-Kandidaten aufzustellen, an der Haltung der konservativen Partei gescheitert ist und diese Partei den Terrorismus so weit gesteigert hat, daß ihr Preßorgan den bezahlten Annoncen der Liberalen die Aufnahme verweigern muß. (D. Z.)

Lissa (bei Posen), 16. Februar. Nach einer Mittheilung des Niederschl. Anz. von hier, ist die Ansiedelungs-Kommission in Unterhandlung getreten wegen Ankaufs der Herrschaft Groß- und Klein-Krautsch, welche im Kreise Fraustadt belegen ist. Dieselbe gehört den minorennen Erben des verstorbenen Grafen v. Rzyszczewski, dessen ebenfalls verstorbene Gemahlin eine Prinzessin Radziwill war. Die genannten Güter werden deshalb von den Prinzen Anton und Janusz Radziwill als der Verwandten der Minorennen unterhalten und verwaltet.

† **Posen**, 17. Februar. Das hiesige Königl. Eisenbahn-Betriebsamt (Direktionsbezirk Bromberg) erläßt folgende Bekanntmachung: „Der zur Verpachtung des Restaurationsbetriebes auf Bahnhof Pudewitz durch Verfügung vom 5. d. Mts. auf den 21. Februar d. Js. in unserem Dienstgebäude St. Martinstraße Nr. 57 hierselbst anberaumte Bietungstermin wird hierdurch aufgehoben und auf den 26. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, verlegt."

Stolp, 15. Februar. Wiederum hat hier gestern die ominöse Ofenklappe ein Opfer gefordert. Die bereits 77 Jahre alte Wittwe Albertine Behrend wurde gestern früh in ihrem Bette todt, die Mitbewohnerin des Zimmers, Wittwe Dallmann, in besinnungslosem Zustande aufgefunden. (St. P.)

Lokales.

Thorn, den 18. Februar.

— [Militärisches.] Wie wir heute erfahren, ist neuerdings davon Abstand genommen worden, für das 21. und 61. Regiment 4. Bataillone zu bilden, es sollen nunmehr das 14. Regiment (8 Inf. Brigade) und das 129. Regiment (7. Inf.-Brigade) 4. Bataillone erhalten. Das 4. Bataillon des 14. Regiments soll in Strasburg, das des 129. Regiments in Inowrazlaw Garnison bekommen. Offiziere und Mannschaften für die neuen Truppentheile sind bei allen in Betracht kommenden Regimentern bereits designirt, die Vermehrung der Friedenspräsenzstärke der Armee tritt sonach zum 1. April unbedingt ein; es ist dies wieder ein Beweis, daß der Reichstag nicht wegen der Armeevorlage, sondern aus anderen Ursachen aufgelöst ist und diese Ursachen sind Monopole u. s. w. Es muß nun nachgerade doch wunderbar erscheinen, daß die Vermehrung der Armee eintreten soll, die Reichsregierung aber noch in keiner Weise angedeutet hat, woher die Mehrkosten genommen werden sollen. Ueber die Reichseinkommensteuer schweigt die offiziöse Presse in demselben Maße wie über die Steuerabsicht der Regierung. Jeder denkende Wähler wird dieser Verhältnisse am 21. Februar eingedenk sein.

— [Der Rendant der hiesigen Reichsbankstelle Herr Meyer] ist vom 1. April ab an die Reichsbankstelle in Tilsit als erster Vorsteher versetzt.

— [Personalien bei der indirekten Steuer.] Der Zollamts-Assistent Will ist von Bahnhof Ottlotschin nach Gollub, der Brückengeld-Erheber Kuhn in Graudenz als Zollamts-Assistent nach Bahnhof Ottlotschin, der berittene Grenzaufseher Schlicht in Leibitsch als berittener Steueraufseher nach Pr. Friedland, der kommissarische Grenzaufseher Krogoll in Schilno als kommissarischer berittener Grenzaufseher nach Leibitsch und der Brückgeld-Erheber Müller in Graudenz als Hauptamtsdiener nach Thorn versetzt worden. Der Hauptamtsdiener Kruschka in Thorn ist in den Ruhestand versetzt und der Militäranwärter Schwarz als Grenzaufseher in Schilno angestellt worden.

— [Reichsgerichts-Entscheidungen.] Eine bei der Staatsanwaltschaft eingereichte Denunziation, welche von dem Denunzirenden mit einem fremden Namen zum Zweck der Täuschung des Staatsanwalts über die Person des Anzeigenden unterschrieben worden, in der widerrechtlichen Absicht, der Anzeige durch die falsche Unterschrift einer besonders glaubwürdigen Person mehr Nachdruck zu geben, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Strafsenats, vom 20. Dez. v. J., als Urkundenfälschung zu bestrafen. — In Bezug auf § 288 Strafgesetzbuchs: „Wer bei einer ihm drohenden Zwangsvollstreckung in der Absicht, die Befriedigung des Gläubigers zu vereiteln, Bestandtheile seines Vermögens veräußert oder bei Seite schafft, wird mit Gefängniß bis zu 2 Jahren bestraft" — hat das Reichsgericht, I. Strafsenat, durch Urtheil vom 22. Dezember v. J., ausgesprochen: Eine drohende Zwangsvollstreckung ist bereits als vorliegend anzunehmen, wenn der Gläubiger zur Sicherung seiner noch nicht eingeklagten, aber vom Schuldner nicht bestrittenen Forderung Arrestanlage erwirkt hat.

— [Thorner Kredit-Gesellschaft G. Prowe u. Co.] Gestern fand im Schützenhause die ordentliche Generalversammlung der genannten Gesellschaft statt. Dem erstatteten Geschäftsbericht für das Jahr 1886 entnehmen wir Folgendes: Das Aktienkapital beträgt unverändert 300 000 M., der Reservefond ist auf 28 652 M., der Spezial-Reservefond auf 22 212 M. gestiegen. — Am Schlusse des Jahres war ein Wechselbestand von 322 944 M. vorhanden, auf Lombard-Konto blieben gegen Unterpfand 381 025 M. ausgeliehen, die Depositen betrugen 620 916 M. Das D. M. Lewin'sche Holzgeschäft in Rudak brachte einen Gewinn von 15 474 M., desgleichen das Gut Brandmühle einen solchen von 2976 M. Der ganze Verlust, welchen die Gesellschaft vor 9 Jahren durch den Tod des Herrn E. H. Gall erlitten hatte, ist durch dessen aus Valparaiso zurückgekehrten Schwiegersohne, Herrn Emil Gall ersetzt, wofür der Vorsitzende, Herr Stadtrath Schwartz seinen Dank aussprach. Bei Karl Schmidt in Bobrowisko mußte ein Verlust von 8650 M. abgeschrieben werden. Die Aktionäre erhalten eine Dividende von 7½ pCt., d. s. 45 M. für die Aktie. Nach dem neuen Kommunalsteuergesetz hat die Kreditgesellschaft fortan eine Steuer von 2050 M. jährlich zu zahlen. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths, die Herren Stadtrath Schwartz und Hugo Dauben wurden wieder-, außerdem Herr F. Gerbis neu gewählt. Zu Rechnungsrevisoren wählte die Versammlung die Herren Professor Böthke, Kaufmann Otto Guksch und Hoffabrikant Hübner.

— [Im Handwerkerverein] las gestern Abend Herr Lehrer Michaelis eine Abhandlung vor über Kalifornien und die Goldgewinnung daselbst. Nach Beendigung dieser Vorlesung wies Herr Bürgermeister Bender auf die Bedeutung der gewerblichen Fortbildungsschule für den Gewerbestand hin. Die Schule sei berufen, die zukünftigen Handwerksmeister soweit vorzubereiten, daß sie auch in theoretischer Beziehung im Stande sein können, ihre Stellung vollständig auszufüllen. Der Staat scheue keine Opfer für diese Schulen im Interesse des Handwerkerstandes, für das erste Jahr sei für die hiesige Fortbildungsschule einschl. für Einrichtung derselben 7700 M. bewilligt, für die Folge sind alljährlich 6000 M. in Aussicht gestellt. Diesem Opfer der Staatsregierung müssen die Handwerksmeister im Interesse ihrer Lehrlinge gerne bereit sein, Opfer zu bringen. Ein solches Opfer bestehe darin, daß die Unterrichtsstunden auf die Zeit von 7 bis 9 Uhr Abends festgestellt seien, wodurch in vielen Werkstätten der Lehrling gezwungen ist, die Arbeit zu frühzeitig zu verlassen. Beantragt sei bereits bei der Aufsichtsbehörde die Unterrichtsstunden auf die Stunden von 7½—9½ Uhr Abends zu verlegen. — Schon jetzt könne konstatirt werden, daß die jugendlichen Arbeiter der Schule großes Interesse entgegen bringen, mit Lust und Liebe wohnen sie dem Unterricht bei, bisher sei der Schulbesuch ein regelmäßiger gewesen, nur 7 von 363 Schülern haben gefehlt und diese wahrscheinlich wegen Erkrankung.

— [Die freiwillige Feuerwehr] hält heute Abend 8 Uhr eine General-Versammlung ab.

— [Auch die Landwehr] soll Mitte April zu Uebungen einberufen werden. Mit dem Anfang nächster Woche werden wieder neue Reservisten eingezogen werden und am 1. April treten die Rekruten der außerordentlichen Aushebung ein.

— [In der heutigen Strafkammer-Sitzung] wurden verurtheilt: Der Arbeiter Anton Kulaszewski aus Briesen wegen widernatürlicher Unzucht zu 2 Monaten Gefängniß. — Die Zimmergesellenfrau Lucie Hardt von hier wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. — Der Arbeiterbursche Alexander Zyccrewski, der Schüler Max Jalinski und der Arbeitersohn Franz Iglinski aus Mocker wegen schweren Diebstahls zu 6 Wochen, 1 Woche bezw. 2 Wochen Gefängniß. — Der Arbeiter Johann Gorszewski von hier wegen Diebstahls zu 3 Monaten und 1 Tage Gefängniß. — Der Arbeiter Gustav Rabe aus Grenz, der Knecht Herrmann Lorenz aus Rathsgrund und der Knecht Julius Heim aus Dorposch wegen vorsätzlicher gemeinschaftlicher Körperverletzung zu 3 Monaten 14 Tagen bezw. 4 Monaten Gefängniß. — Der Arbeiter Franz Kuehnbaum aus Steinwage wegen Diebstahls zu 3 Jahren Zuchthaus.

— [Der heutige Wochenmarkt] war recht gut beschickt. Es kostete Butter 0 80—1,00 M., Eier (Mandel) 0,45—0.60, Barsche 0.50, Weißfische 0,40—0,45, kleine Fische 0,30—0,10, frische Häringe 0,10 M. das Pfd., Heu 3 M., Stroh 2,50 M. der Ctr.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand 1,58 Mtr. — In Folge des anhaltenden Fallens des Wassers bricht das Eis jetzt, was mit solchen Detonationen verbunden ist, daß die in der Nähe der Weichsel sich aufhaltenden Personen jedesmal erschreckt werden.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Schröter. Sie werden begreifen, daß eine Zeitung, wie die „Thorner Ostdeutsche" sich nicht dazu herablassen kann, auf Artikel zu antworten, die in Schmutzblättern veröffentlicht werden.

Die Redaktion
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Kleine Chronik.

* Goslar, 17. Februar. Der Magdeb. Ztg. schreibt man von hier: „Ein hiesiger Herr D., 30 Jahre alt, empfand kürzlich in der linken Fußsohle einen stechenden Schmerz. Er zog Schuh und Strumpf aus und verspürte bei dieser Bewegung eine noch unangenehmere Empfindung. Bei näherer Besichtigung der Fußsohle bemerkte Herr D. in der Höhlung derselben eine Nähnadel hervorgucken. Beim Ausziehen des Schuhes war die Nadel wieder in die Haut der Sohle zurückgeschoben worden und hatte auf diese Weise den zweiten stechenden Schmerz verursacht. Die Nadel war völlig schwarz angelaufen und hatte kein Oehr; außerdem waren auch ihre beiden Spitzen ziemlich abgerundet. Herr D spielte als Kind von vier Jahren mit einer Nähnadel und verschluckte dieselbe unversehens beim Oeffnen der Stubenthür. In sechsundzwanzig Jahren hat die Nadel — ohne Schmerzen zu erregen — den Weg durch den menschlichen Körper gemacht.

Submissions-Termine.

Königl. Artillerie-Depot hier. Lieferung von 1300 kiefernen Bohlen, 3 Meter lang, 30 cmm breit, 8 cm. stark, 750 kiefernen Kreuzhölzern, 90 cm. lang, 16/16 cm. stark, 790 kiefernen Kreuzhölzern, 90 cm. lang, 8/16 cm. stark für den Artillerie-Schießplatz Gruppe. Offerten bis 22. Februar Vormittags 11 Uhr.

Königl. Garnison-Verwaltung hier. Vergebung der Bauarbeiten und Lieferungen für den Neubau des Oekonomie-Gebäudes am Kulmer Thor. Loos I. Erd-, Mauer-, Asphalt-, Terrainregulirungs-, Befestigungsarbeiten sowie Herstellung der Entwässerungsanlage. Loos II. Steinmetz-Arbeiten einschl. Material, Loos III. Zimmerarbeiten einschließlich Material, Loos IV. Schmiede-, Walzeisen- und Schlosserarbeiten einschließlich Material, Loos V. Klempnerarbeiten einschließlich Material, Loos VI. Lieferung von Hintermauerungsziegeln, Loos VII. Verblendziegeln, Loos VIII. Kalk, Loos IX. Mauersand. Termin 10. März, Vorm. 11 Uhr.

Telegraphisch Börsen-Depesche.

Berlin, 18. Februar.

			17. Febr.
Fonds: fest.			
Russische Banknoten		183 05	183,75
Warschau 8 Tage		182,89	182,20
Pr. 4% Consols		104,20	104,10
Polnische Pfandbriefe 5% . .		57,50	57,30
do. Liquid. Pfandbriefe .		53,60	53,20
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,60	96,60
Credit-Actien 12,80 Zuschlag		446,50	443,50
Oesterr. Banknoten		158,95	158,60
Disconto-Comm.-Anth. 6,50 Abschlag		188,25	186,70
Weizen: gelb	April-Mai	162,00	161,70
	Mai-Juni	163,50	163 00
	Loco in New-York	91 c	90 c
Roggen:	loco	129,00	129,00
	April-Mai	129,20	129,00
	Mai-Juni	129,50	129,20
	Juni Juli	130 20	130,00
Rüböl:	April-Mai	45 20	45,20
	Mai-Juni	45 50	45,50
Spiritus:	loco	37,10	36,70
	April-Mai	38 30	37,70
	Juli-August	39,90	39,40

Wechsel-Diskont 4; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½, für andere Effekten 5.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 18. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	37,25 Brf.	36,50 Geld	—,— bez.
Februar	37,25 „	36.50 „	—,—

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 17. Februar 1887.

Aufgetrieben waren 8 Rinder und 280 Schweine, unter letzteren 50 fette. Bakonier erzielten 39—40, fette Landschweine 30—32 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht. Der Verkehr war ein sehr lebhafter und wurde der größte Theil des Auftriebes verkauft.

Danzig, den 17. Februar 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Wetter: Frostwetter.

Weizen. Für Transitwaare heute leichterer Verkauf zu behaupteten Preisen. Inländisch wenig zugeführt, blieb unverändert. Bezahlt wurde für inländischen glasig 130 Pfd. Mk. 156, hellbunt 131/2 Pfd. Mk. 156, weiß 133 Pfd. Mk. 158. Für polnischen zum Transit bunt 129 Pfd. Mk. 148, rothbunt 132 Pfd. Mk. 148, hellbunt 125 Pfd. Mk. 148, 128 Pfd. bis 131 Pfd Mk. 150, hochbunt 130 Pfd. Mk. 151, hochbunt glasig 131 Pfd. Mk. 153. Für russischen zum Transit Sommer- 115 Pfd. Mk 136.

Roggen nur in inländischer Waare zugeführt. Die schweren Gewichte mußten billiger verkauft werden. Bezahlt wurde für inländischen 127 Pf. Mk. 110, Mk. 109, 130 Pfd. Mk. 107½.

Gerste nur unbedeutendes Geschäft. Gehandelt ist inländische kleine 108 Pfd. Mk. 98, große 115/6 Pfd. Mk. 113

Hafer inländischer Mk. 106, Mk. 108 per Tonne bezahlt.

Erbsen polnische zum Transit Futter- Mk. 94.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
17.	2 h.p.	770.6	— 3.9	C	1	9	
	9 h.p.	768.7	— 7.3	C		10	
18.	7 h.a.	765 4	—13 1	C	1	0	

Wasserstand am 18. Februar Nachm 3 Uhr: 1,58 Mtr.

Sidonie Lyon,
Abraham Jacobsohn,
Verlobte.
Hamburg, Februar 1887.

Bekanntmachung.

Der Militär-Anwärter Vize-Feldwebel **Karl Vogt** der 4. Kompagnie Baierischen Infanterie-Regiments Nr. 11 ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizei-Verwaltung als Polizei-Sergeant probeweise angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn, den 15. Februar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zwischen dem Walde hinter der Ulanen-Kaserne und der Neu-Weißhofer Feldmark gelegene 2,70,58 ha große Parzelle, sogenannte Trifft, soll vom 11. Mai c. auf $5^1/_2$ Jahre zur landwirthschaftlichen Benutzung verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Donnerstag, den 3. März d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Stadtverordneten-Sitzungssaale — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Die Bedingungen sind im Bureau I einzusehen.

Die zur Verpachtung kommende Parzelle wird auf Verlangen der Hilfsförster Stade vorzeigen.

Thorn, den 11. Februar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mehrfache Verspätungen, welche in letzter Zeit bei den dem Standesamte zu machenden Anzeigen von Geburts- und Todesfällen vorgekommen, geben Veranlassung, die hierauf bezüglichen Paragraphen des Reichsgesetzes vom 6 Februar 1875 nachstehend in Erinnerung zu bringen.

§ 17. Jede Geburt eines Kindes ist innerhalb einer Woche dem Standesbeamten des Bezirks, in welchem die Niederkunft stattgefunden hat, anzuzeigen.

§ 56. Jeder Sterbefall ist spätestens am nächstfolgenden Wochentage dem Standesbeamten des Bezirks, in welchem der Tod erfolgt ist, anzuzeigen.

Noch wird bemerkt, daß die häufige Annahme eine Woche umfasse acht Tage eine unrichtige und daß die Anzeige von Geburten spätestens am siebenten Tage zu erstatten ist. Die Anzeigepflichtigen wollen zur Abwendung von Strafen vorgenannte Bestimmungen genau beachten.

Thorn, den 10. Februar 1887.

Königliches Standesamt.
Bender.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker Band III Blatt 80/143 auf den Namen der Frau **Pelagia Rosalie Müller** geb. **Pomierska**, welche mit ihrem Ehemanne **Sebastian Müller** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat, eingetragene, zu Katharinenflur belegene Grundstück am

18. April 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 530,58 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 348,5824 Hektar zur Grundsteuer, mit 408 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 14. Februar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Das der Rosalie-Gerlach'schen Stiftung gehörige z. Mocker sub. Nr. 184 belegene Grundstück — Mocker'sches Waisenhaus — soll vom 1. April d. J. ab auf 6 Jahre, also bis zum 1. April 1893 verpachtet werden. Reflektanten wollen sich bis zum 1. März d. J. bei dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich melden.

Thorn, 16. Februar 1887.

Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Georgen.

Curtze, stellvertr. Vorsitzender.

Billige Honig-Offerte.

Das Honig-Versandt-Geschäft von
C. Grünig, Celle
versendet Ia Lüneburger Haidhonig in Tonnen v. 25, 50,150 u. 300 Pfd. zu den allerbilligsten Tagespreisen. Bei Abnahme großer Quantitäten Extrapreise.

1 gutes Pferd

und **landwirthschaftliche Geräthe** zu verkaufen Bromberger Vorstadt 74



Avise — Circulare — Preiskourante — Rechnungen — Quittungen — Wechsel — Monitas etc.

Anfertigung
sämmtlicher
Druckarbeiten
in
Schwarz- u. Buntdruck.

Visites — Verlobungs- — Hochzeits- — Trauerbriefe — Menus — Tanzordnung. — Tafellieder.

Schnelle u. saubere Ausführung. Billige Preise.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.
Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.
Dr. Kochs' Pepton-Biscuits.

EINGETRAGENE Dr. K SCHUTZMARKE

Vorräthig in **Culmsee** bei
P. Wolff, Apotheker.

Hervorragendes populär naturwissenschaftliches Sammelwerk.

Bibliothek der gesamten Naturwissenschaften
unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.
Herausgegeben von Dr. **Otto Dammer.**
Verlag von Otto Weisert in Stuttgart.
Erscheint in Lieferungen à 1 Mk. Ist prachtvoll und reich illustriert.
Abonnements in allen Buchhandlungen.

Ziehung schon am 3. März 1887.

NUR **1** Mark.

Cölner Loose
(der St. Peters-Kirche zu Cöln)
2500 Gewinne, Gesammtwerth **83 400** Mark,
Hauptgewinn i. W. v.
25000 Mark, 10 000 Mark, 5000 Mark,
3 à **1000** Mark etc. etc.

Cölner Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., Porto und Liste 30 Pf. sind zu haben in sämmtl. durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen u. zu beziehen durch

A. Fuhse, Bank-geschäft **Berlin W.,** Friedrichstr. 79, im Faberhause.
Telegramm-Adresse: **Fuhsebank Berlin,** Telephon-Anschl. 7647.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract.

EINGETRAGENE Dr. K SCHUTZMARKE

Das **wirksamste** aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von **Kranken, Genesenden, Blutarmen** und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für **Reisende, Touristen, Jäger** etc.

Goldene Medaille New-Orleans 1886.
Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.
Vorräthig in Apotheken, Droguen- und Kolonialwaaren-Handlungen.

Brennholz.

Fichten
mit 7 Mark 50 Pf.,
Birken
mit 9 Mark
pro Klafter **rheinländisch Maaß** offerirt ab Wald 3 Kilometer von Gollub

J. H. Posener
in **Dobrzyn.**

Königsberger
Destillateur-Fachschule
(Bestehend seit 1878.)
Aufnahme neuer Schüler.
Receptenhandlung,
zuverlässig & billig.
Junge Destillateure aus meiner Schule stets disponibel.
Paul Kneifel, Königsberg i./Pr.
Gewerbe-Chemiker.



werden zum Waschen u. Modernisiren angenommen.
Schön & Elzanowska.

Medicinal-Tokayer.

Schutzmarke.

Durch direkte Verbindung **(ohne Zwischenhandel)** mit dem Großgrundbesitzer **Ern. Stein** in **Erdöl-Bénye** bei **Tokay, Eigenthümer von 10 Weinbergen** (darunter **Fekete** und **Veres** vom **Minister-Präsidenten** von **Tisza**) verkaufen wir im **Detail** zu **Engros-Preisen** süßen, sowie mildherben **Medicinal-Tokayer** in Flaschen mit **Original-Verschluß** und **Schutzmarke** versehen.

Begutachtungen von **ersten medicinischen und chemischen Autoritäten Deutschlands,** sowie **Besitz-Bestätigung des Magistrats von Erdö-Bénye** liegen bei uns zur Einsicht aus.

NB. Besonders machen wir auf Marke **„Chateau Ern. Stein" mildherb** vom **Weingut Bakfa** aufmerksam.

Niederlagen werden im In- und Auslande vergeben, und wollen Bewerber sich an obige Firma direkt wenden.

Hugo Claass Thorn, K. von Jakubowski Thorn, F. A. ielke Argenau, C. von Preetzmann Culmsee, M. G. P. Zoltowski Gollub, F. Schiffner vormals **A. Kutzer** in **Lautenburg.**

Gute Kocherbsen, à Pfd. 10 Pf., **vorzügliche weiße Bohnen,** à Pfd. 10 Pf., **Sauerkohl,** à Pfd. 8 Pf. empfiehlt
J. Tomaszewski,
Gerechtestraße Nr. 98.

Restaurant

Bruno Schachtschneider,
Schülerstraße 413,
empfiehlt
vorzügliches
Braunsberger
Lager-Bier
vom Faß,
sowie eine **reichhaltige Speisekarte** dem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung.



Heute Sonnabend
v. 6 Uhr ab
frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.
Benj. Rudolph, Schuhmstr. 427.

Fenchelhonigsyrup

von **C. A. Rosch** in **Breslau** erfreut sich bei **Husten und Heiserkeit** eines solchen Rufes als ein **den Auswurf erleichterndes Genußmittel,** daß jede Empfehlung überflüssig ist. Nur wolle man der vielen Nachahmungen wegen beachten, daß jede Flasche zum Zeichen der **Echtheit** auf der Staniol-Kapsel, sowie im Glase die Firma und auf dem Etiquett den Namenszug von **C. A. Rosch** in **Breslau** trägt. Erhältlich ist der **Fenchelhonigsyrup** in **Thorn allein** bei **Hugo Claass** und **Heinrich Netz.**

Strohhüte zum Waschen und Modernisiren werden angenommen. Die **neuesten Facons** liegen zur Ansicht bei
Amalie Grünberg, Schuhmstr. 354.

Eine eingerichtete
Destillation
mit großem Keller, Remisen 2c., Speicher und Stallung vermiethen
Lissack & Wolff, Thorn.

Tüchtige
Schirrmeister,
Eisendreher, Schlosser
und
Stellmacher
finden lohnende Beschäftigung in der **Königlichen Artillerie-Werkstatt** in **Danzig.**

1 kleiner Ladentisch
zu verkaufen Elisabethstr. 269, 1 Tr.

Als tüchtige Plätterin
in- und außer dem Hause empfiehlt sich
E. Pischke, Gerechtestr. 122, 3 Tr.

Mädchen in Damenschneiderei geübt, finden Beschäftigung.
Gromadzinska, Heiligegeiststr. 201/3.

Ein junges anst. **Mädchen** erhält Pension. Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

1 kl. Wohnung, Kl. Mocker Nr. 2, zu vermiethen bei **Schäfer.**

Ein möbl. Zimmer nebst Burschengelaß zu vermiethen Culmerstraße 334.

1 Wohnung von 2 Stuben u. Küche ist Gr. Mocker vis-à-vis der Spritfabrik, zu vermiethen. **B. Fehlauer.**

Die Kellerräume, Schülerstraße 443, auch ein angrenzender Keller nebst großem Parterre-Zimmer, welche sich zum Geschäft oder Werkstätten eignen, sind vom 1. April cr. zu vermiethen. Zu erfragen Altstadt 289 im Laden.

1 Wohnung II. Etage und kl. Wohnungen zu verm. v. 1. April. **S. Blum,** Kulmerstr. 308.

Herrschaftliche Wohnung (parterre), 4 Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. April zu verm. Auf Wunsch Pferdestall und Burschengelaß. **Ollmann.**

3. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, vom 1 April zu verm Altstadt 233.

1 m. Zim mit Beköst. z. verm. Schülerstr. 410 p.

Kleine Wohnungen zu erfr. Hohe Gasse 70.

Gr. Gerberstr. 267 b eine Wohn., 3 Zim., Küche u. Zubeh. mit Wasserleitung u. Ausguß v. 1. April zu verm. Nähere Auskunft ertheilt **A. Burczykowski**

Kl. einf. möbl Z bill. z. v. Kl. Gerberstr. 22

1. Etage, ganz renovirt, ist sofort oder vom 1. April z. vermiethen. **Carl Brunk.**

1 Stube v. 1. April z. verm. Gerstenstr. 134.

Eine **Familienwohnung** zu vermieth **J. Autenrieb,** Coppernikusstr. 209.

Brückenstr. 17
ist die 1. Etage, best. aus 5 Zimmern nebst Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. April zu vermiethen. Zu erfr. 2 Trp.

In meinem Hause, Kl. Mocker Nr. 380, ist ein neu eingerichteter Laden nebst Wohnung und Stallung zum 1. April zu vermiethen. Derselbe befindet sich in bester Geschäftslage und eignet sich zu jedem Geschäft, besonders zur Fleischerei.
Joh. Schröter, Mocker.

Araberstr. 120 1 Stube, 1 Küche u. Keller zu vermieth.

Butterstr 144 Hofwoh. für 70 Thlr. z. verm.

1 möbl. Zim. m. a. oh. Beköst. vom 1. März z. verm. Coppern.-Str. 206. Rakowska.

Sonnabend, den 19. Februar cr.,
Abends 7 Uhr,
in der Aula des Kgl. Gymnasiums:
Oeffentliche Sitzung
des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Tagesordnung:
1. Erstattung des Jahresberichtes.
2. Festvortrag: „Die Balladendichtung der Engländer." (Herr Professor Böthke.)

Im Namen des Vereins beehrt sich zum Besuche der Sitzung ergebenst einzuladen
Der Vorstand des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Der stenographische Unterrichts-Cursus,

welcher vom „Handwerker-Verein" angeregt worden ist, beginnt seine Uebungsstunden am
Sonnabend, 19. d. M.,
Abends 8 Uhr.

Die bereits gemeldeten Theilnehmer am dem Cursus und Diejenigen, welche demselben noch beitreten wollen, werden ersucht, sich zu der vorgenannten Zeit
im Conferenz-Zimmer der Elementar-Mädchenschule
in der Bäckerstraße einzufinden.

Die regelmäßigen Uebungsstunden finden immer Sonnabends Abends 8 Uhr statt.

Der Beitrag für den gesammten Unterrichts-Cursus ist für jeden Theilnehmer **auf 3 Mark** festgesetzt

Thorn, den 17. Februar 1887.

Der Vorstand
des Handwerker-Vereins.

Thorner
Liedertafel.

Sonnabend, d. 19. Februar cr.,
Abends 8 Uhr
im **Schützenhause**
Herren-Abend
für active und passive Mitglieder.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Dienstag, den 22. d. Mts.,
am Fastnachtstage,
findet für die Vereinsmitglieder und deren Angehörige eine
musikalisch-declamatorische
Abendunterhaltung
und
Tanzkränzchen
statt.
Anfang 8 Uhr.
Kinder unter 14 Jahren haben **keinen** Zutritt.
Der Vorstand.

Vom 1. April zu vermiethen ein großes Zimmer, 1 Tr. hoch, seither von Frl. **Sudau** bewohnt.
Adolph, Breitestr. 52.

1 kl. Wohnung zu vermieth. Brückenstr. 33.

Kl. Gerberstraße Nr. 81 ist eine Parterre-Wohnung mit geräumiger Kellerwerkst und schöne gesunde Mittelwohnungen vom 1. April ab zu vermiethen.

1 möbl. Zimmer Kl. Gerberstr Nr. 73 I.

1 anständig möbl. Zimmer ist an 1 od. 2 Herren mit u. auch ohne Beköstigung zu vermiethen Araberstr. 188, 1 Tr.

Die bisher von Herrn **Stabsarzt Voigt** innegehabte möbl. W oh. nebst Kab. und Burschengelaß ist vom 1. März z. vermieth.
M. Samulowitz, Schülerstr. 410.

Ein möbl. Part.-Vorderzimmer f. 1 od. 2 Herren m. Pens. zu verm. Windstr. 164, vis-à-vis **d. n. Pfarrh.**

Ein möbl. Zimmer zu verm. Neustadt 143.

Große herrschaftliche Wohnungen sind in meinem neu erbauten Hause, Culmerstraße 340/41, zu vermiethen. **A. Hey.**

1 möbl. Zim u. Kab. 1 Tr. n. vorn und Burschengelaß sofort, sowie 1 Parterre-Wohnung zum 1. April zu vermiethen Zu erfragen Tuchmacherstr. 178, 1 Treppe

Möbl. Zimmer von sogleich zu vermiethen Gr. Gerberstraße 287.

4 Zim. u. Zub., auch geth., von sogleich z. verm. i. neuen Hause Fischerei **Rossol.**

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der altstädt. evang. Kirche.
Sonntag Estomihi.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

In der neustädt. evang. Kirche.
Sonntag Estomihi.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Beichte und Abendmahl nach der Predigt.
Kollekte für arme Theologie-Studirende.
Nachm 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

In der evang. luth. Kirche.
Sonntag Estomihi.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 19. d. Mts., $10^1/_2$ Uhr Morgens, Predigt des Rabb. Dr. Oppenheim.

Hierzu eine Extrabeilage betitelt „300 Millionen Mark neue Steuern."

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.